

# Kind tot: Diagnose-Irrtum vermutet

Ein Mädchen stirbt, nachdem seine Eltern mit ihm auf der Notfallstation im Kantonsspital Aarau waren. Dort schickte man die Familie nach Hause.

Von **Claudia Imfeld**

Aarau/Olten. – Woran das Mädchen aus Olten gestorben ist, klärt das Institut für Rechtsmedizin in Bern ab. Wie der zuständige Staatsanwalt gegenüber der Zeitung «Sonntag» sagte, gehe er nach einer ersten Rückmeldung des Instituts davon aus, «dass allenfalls ein Diagnose-Irrtum vorliegt».

Der tragische Fall, der erst jetzt

bekannt wurde, passierte während der Festtage. Die Eltern brachten ihre vierjährige Tochter in der Nacht auf den 27. Dezember von Olten in die Kinderklinik des Kantonsspitals Aarau, weil Olten kein Kinderspital hat. Das Mädchen hatte Fieber. In der Notfalleinweisung wartete die Familie über zwei Stunden. Schliesslich erhielten die aus Indien stammenden Eltern für das Kind Zäpfchen gegen Grippe und wurden nach Hause geschickt. Am Nachmittag starb das Mädchen.

Jetzt laufen die Ermittlungen. Ob ein Strafverfahren eröffnet wird, ist noch unklar. Im Kantonsspital Aarau spricht man von einem «aussergewöhnlichen Todesfall». «Wir bedauern den Tod des Mädchens sehr», sagte Sprecherin Helen Winkler gestern. Die Eltern

würden von Ärzten und von Psychologen betreut. Die Personen, die das Mädchen in jener Nacht behandelten, sind inzwischen befragt worden. Laut Winkler gibt es im Moment keine Hinweise darauf, dass die Sorgfaltspflicht verletzt wurde. Dies meldeten auch die Rechtsmediziner dem Staatsanwalt, wie der «Sonntag» schreibt.

«Kein Personalengpass»

Was genau im Spital in der Nacht passierte, wird laut Helen Winkler derzeit eruiert. Die Angabe von Medien, das Kind habe über 40 Grad Fieber gehabt, könne sie aber nicht bestätigen. Weiter hält sie fest, die Wartezeit habe keinen Einfluss auf den Krankheitsverlauf gehabt.

Notfallstationen sorgen immer wieder für Schlagzeilen. Seit Jahren steigt die Zahl der Menschen, die statt zum Hausarzt direkt auf die Notfallstation gehen. «Mancherorts und mit steigender Tendenz zeigt sich der Kosten- und Wettbewerbsdruck in Personalengpässen und sinkender Qualität», stellt Erika Ziltener, Präsidentin des Dachverbandes Schweizerischer Patientenstellen, allgemein fest. Immer häufiger würden Diagnose-Irrtümer gemeldet.

Laut Spitalsprecherin Winkler hat die Personalsituation in der Notfallstation an jenem Wochenende «jener anderer vergleichbarer Spitäler entsprochen». Einen Personalengpass habe es nicht gegeben. Auch sei das Patientenaufkommen nicht aussergewöhnlich gewesen für ein Wochenende.



BILD AMIT GUPTA/REUTERS

## Stabsübung à l'Indienne

Nicht Malträtiern, sondern «Malkhamb» nennt man die traditionellen indischen Gymnastikübungen, die dieser Soldat bei einer zweitägigen Ausstellung der indischen Armee in der Stadt Jammu vorführt. Wir hoffen, er sei schwindelfrei. (Reuters/nsc)

JET- CETERA

## Travolta trauert

Nassau/Bahamas. – Aller Reichtum der Welt schützt nicht vor schweren Schicksalsschlägen. Der 16-jährige Sohn des Schauspielers **John Travolta** ist auf den Bahamas ums Leben gekommen. Jett Travolta (Bild) habe sich im Ferienhaus der Familie den Kopf an der Badewanne angeschlagen und dabei tödliche Verletzungen erlitten, sagte eine Polizeisprecherin. Er sei in ein Krankenhaus gebracht worden, wo sein Tod festgestellt worden sei. Eine Autopsie sollte die genaue Todesursache klären.



Jett wurde laut einer Erklärung der Polizei zuletzt am Donnerstag gesehen, als er in das Badezimmer ging. Er litt in der Vergangenheit an Anfällen. Ein Hausangestellter habe den Jugendlichen dann am Freitagvormittag bewusstlos aufgefunden. Jett war das älteste Kind von Travolta und seiner Frau, der Schauspielerin **Kelly Preston**. Das Paar hat noch eine achtjährige Tochter, Ella Bleu. (AP)

## Althaus: Genesung gut möglich

Schwarzach. – Der thüringische Ministerpräsident Dieter Althaus hat nach Angaben der behandelnden Ärzte gute Aussichten, von seinem Schädel-Hirn-Trauma zu genesen. Der 50-Jährige erwachte am Samstagmorgen, zwei Tage nach seinem dramatischen Ski-Unfall, bei dem eine Skifahrerin ums Leben kam, aus dem künstlichen Koma. Sein Zustand stabilisierte sich zusehends. Die Staatsanwaltschaft hat gegen Althaus ein Ermittlungsverfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet. Für den Unfall an einer Pistenkreuzung in der Obersteiermark gibt es keine Augenzeugen. Althaus war nach dem Unfall am Donnerstag wegen der



D. Althaus.

Hirnverletzung in Tiefschlaf versetzt worden. Am Samstagmorgen erlangte er das Bewusstsein wieder und sprach ein paar wenige Worte mit seiner Frau Katharina.

Der 50-jährige Politiker wird psychologisch betreut. «Wichtig ist, dass der Patient nicht überfordert wird, man muss Stresssituationen meiden», betonten die Ärzte. Sie haben Dieter Althaus deswegen zunächst nicht über den Tod der mit ihm zusammengeprallten Skifahrerin informiert. Die 41-jährige gebürtige Slowakin aus den USA hinterlässt ihren Ehemann und vier Kinder; das jüngste ist am vergangenen Samstag ein Jahr alt geworden. (AP)

## «Mafia» als Marke eingetragen

Salemi. – Der für seine provokativen Werbekampagnen für die Modedesigner Benetton bekannte italienische Starfotograf Oliviero Toscani hat mit einer Anti-Mafia-Initiative der besonderen Art für Wirbel auf Sizilien gesorgt. Der 66-Jährige liess Mafia als Marken-

namen registrieren. Das Akronym MAFIA stehe für «Mediterranean Association For Internal Affairs» und solle die Mafia «entmythisieren». Der in Mailand lebende Künstler ist auch Stadtratmitglied des sizilianischen Örtchens Salemi bei Palermo. (SDA)

## Deutsche Sprache, schwere Sprache: Auch für die Profis

Knapp vorbei ist auch daneben: Schiefe Bilder und falsche Ausdrücke erheiterten auch 2008.

Nicht nur Fremdwörter, auch Sprachbilder und Formulierungen sind offenbar selbst für die (vermeintlichen) Profis oft Glückssache. Ein Blick in die Zeitungen des vergangenen Jahres zeigt, wie haarscharf es daneben gehen kann.

Ist die Schweiz tatsächlich seit einem Vierteljahrhundert ohne Regierung? Man muss es vermuten, meldete doch eine Zeitung im September, der «letzte amtierende Bundesrat» sei im Jahr 1983 verstorben. Dabei wollte der Journalist nur daran erinnern, dass Bundesrat Willi Ritschard gestorben war, während er noch im Amt war. Die Finanzkrise schon im Januar herbeigeseht hat eine Bank-Analystin laut einer Meldung über alarmierende Quartalszahlen der US-City-Group. Da steht: «Ob dies jetzt die Spitze des Eisberges war – es ist zu hoffen», sagt...! Gemeint war wohl das Gegenteil.

Nicht nur die Journalisten

Zum Glück nehmen Regierungsmitglieder nicht alle Aufforderungen von Parlamentariern wörtlich. Ansonsten wäre es wohl den ärmsten Zürcherinnen und Zürchern an den Kragen gegangen, hatte doch ein Parlamentarier in einer Debatte über Sozialhilfe gefordert: «Der Stadtrat muss jetzt dringend exekutieren!»

Ein Flitzer, dem es zu kalt war?, frage sich, wer folgende Personenbeschreibung einer Kantonspolizei las, die nach einem Räuber fahndete. Der rund 160 Zentimeter grosse Täter sei «mit einer dunklen Jacke, einer Mütze und einem Halstuch bekleidet», stand da.

Und dann die grosse Sammlung der Fast-Richtigen: Hier sucht ein «notdürftiges Büsi» ein Plätzchen, dort hält ein Politiker eine «launische» Rede. – Wäre diese etwas launiger, also wohlgestimmter ausgefallen, hätte vielleicht auch die Katze weniger Not gelitten.

Was wollten sie sagen?

Jean-Paul Belmondo sei «mitunter» aus dem Film «Borsalino» bekannt, meldete eine Zeitung. Also hin und wieder? Aber wann? Und eine Import-Export-Organisation forderte in einem Communiqué kurz und bündig: «Der Agrarhandel gehört jetzt aufs Trapez!» Wenn ihm dort nur nicht schwindelig wird. Und, tatsächlich: Italiens Premier Silvio Berlusconi tritt nicht nur hin und wieder ins Fettnäpfchen – er «setzt sich», laut Zeitungsmeldung, gleich hinein.

Übers Wasser zu wandeln vermochten derweil die Mitglieder einer Rockergang in England. Vom Meer aus wollten sie ins Anwesen von Mick Jagger eindringen. Dabei gerieten sie in ein schweres Unwetter. Trotzdem gingen sie nicht über Bord, sondern verliessen das Schiff in aller Ruhe, heisst es doch in einer Meldung, dass «alle Insassen von Bord gingen». (SDA)

## Der Schatz am Silsersee soll wieder glänzen

Die ersten Suiten des Maloja Palace sind renoviert. Das lang verwaiste Luxushotel soll im alten Glanz erstrahlen.

Von **René Lenzin**

Grosszügige Lifts und eine mit Ozon angereicherte Klimaanlage – das war das Nonplusultra, das der belgische Graf Camille Frédéric de Renesse den Feriengästen vor 125 Jahren anbot. Und zwar im Maloja Palace, dem damals grössten Hotel der Alpenwelt. Gebaut am Ende des Silsersees auf der Alp der Berggeller Gemeinde Stampa, hätte das Luxushotel den Anfang für eine ganze Kurstadt für Europas Schöne und Reiche bilden sollen. Doch kurz nach der Eröffnung



BILD PD

Das Luxushotel Maloja Palace soll bald wieder belebter sein.

brach in Italien die Cholera aus, bei geschlossenen Grenzen kamen keine Gäste mehr, und der Graf musste schon nach fünf Monaten Konkurs anmelden.

In der Folge versuchten wechselnde Besitzer ihr Glück, bis das Maloja Palace vor 50 Jahren an eine belgische Krankenkasse ging, die es als Ferienkolonie für Schulkinder verwendete.

50 Zimmer bis zum Engadiner

Doch nun soll aus dem imposanten Gebäude wieder ein Spitzenhotel werden. Amadeo Clavarino, Mailänder Immobilieninvestor mit Wohnsitz in London, hat das Baugesuch für den Umbau eingereicht. Er hatte das Palace schon 2006 erworben, doch ein erstes Projekt – eine Umwandlung in Zweitwohnungen – war am Widerstand der Gemeinde gescheitert.

Bereits wird im Maloja Palace eifrig gebaut. Im Rahmen eines Meldeverfahrens habe Clavarino die Bewilligung erhalten, im Südflügel zwei Stockwerke zu renovieren, erklärt Guido Giovannini vom Gemeindevorstand Stampas. Bis zum Engadin-Skimarathon will der Investor 50 Zimmer bezugsbereit haben. Das sportliche Grossereignis startet vor den Toren des weitläufigen Hotelgeländes. Rund fünf Millionen Franken investiere er für diese erste Umbaustappe, sagt Clavarino.

Auf das Zehnfache schätzt er die gesamten Renovationskosten, inklusive Tiefgarage und Wellnessbereich. Diese Investitionen aus dem Hotelbetrieb zu finanzieren, sei aber kaum möglich. Daher hat er seine Pläne für Zweitwohnungen noch nicht aufgegeben. Clavarino schwebt vor, auf dem Gelände des Maloja Palace einen Komplex mit etwa 50 Wohnungen zu erstellen. Aus dem Verkaufserlös soll dann der Hotelumbau finanziert werden. Für dieses Projekt braucht es aber eine Zonenplanänderung mit obligatorischer Volksabstimmung.

Mit Widerstand ist zu rechnen. In Maloja haben viele Leute genug vom überbordenden Zweitwohnungsbau. Und auch die Umweltverbände werden opponieren. Sie begreife zwar, dass es Wohnungen braucht, um den Hotelumbau zu finanzieren, sagt Regula Bücheler von Pro Natura. Aber gegen einen Neubau werde man sich sperren. Auch Giovannini weiss um die kritische Haltung der Bevölkerung. Er gibt Clavarinos Projekt nur eine Chance, wenn das bestehende Ge-

bäude auch wirklich als Hotel genutzt wird.

Befürchtet wird, dass via Dauermietverträge aus dem Hotel faktisch doch noch Zweitwohnungen werden könnten. Clavarino räumt ein, dass zumindest ein Teil der Suiten für längere Zeit vermietet werden soll; aber er reagiert eher gereizt auf das Thema. Er wolle sich an die Bestimmungen halten, und man müsse ihm halt sagen, was als Dauermiete gelte und was nicht. Überhaupt findet er, dass die Behörden etwas aktiver auf ihn zugehen und ihm Vorschläge unterbreiten könnten.

«Wir müssen Lösungen finden, die für beide Seiten stimmen», meint Giovannini vom Gemeindevorstand Stampas dazu diplomatisch. Selbstverständlich begrüsse man das Engagement Clavadinoss, ergänzt Gemeindepräsident Ugo Maurizio. «Aber solange wir nicht genau wissen, was er will, sind wir eher vorsichtig.»

Das Hotel als Opernbühne

Unabhängig von diesen Diskussionen finden schon jetzt immer wieder mal Partys im Hotel statt (siehe «Notizen zu Namen» Seite 16), und zumindest der Südflügel des Maloja Palace soll bald wieder im alten Glanz erstrahlen. Zum 125-Jahr-Jubiläum der Ersteröffnung wird der Ballsaal des Hotels im Sommer zur Opernbühne mutieren. Die Veranstalter von Opera St. Moritz, die seit zehn Jahren «Opern im Taschenformat» produzieren, zeigen zwei Wochen lang Rossinis «Il barbiere di Siviglia». Premiere ist am 27. Juni.